

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 90 (2010)
Heft: 979

Rubrik: Gedankensplitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedankensplitter

Über den Zahlenwahn in Krisenzeiten – von René Scheu

Wahnsinn I

Es ist eigentlich verrückt. Wer noch vor wenigen Jahren behauptete, die westlichen Staaten würden eines nicht allzufernen Tages Konjunktur- und Stützungsprogramme von mehreren hundert Milliarden Euro bzw. Dollar verabschieden, galt als Spinner. Man hat ihm nahegelegt, seinen Zahlenwahn kurieren zu lassen. Die Zeiten haben sich geändert – und wir uns mit ihnen. Wir haben uns daran

gewöhnt, dass fast schon jede Woche weitere Programme, weitere Nullen hinzukommen. Besondere Zeiten verlangen eben nach besonderen Massnahmen. Kein Grund zur Sorge. Das Leben geht weiter. Es herrscht wieder Normalität. Aber könnte es sein, dass diese Normalität eine besonders heimtückische Form von Wahnsinn ist?

Wahnsinn II

Wer noch vor wenigen Monaten wagte, die europäische Währungsunion als ökonomische Fehlkonstruktion zu bezeichnen, wurde als Verräter an den hehren Idealen von Wohlstand, Frieden und Gerechtigkeit hingestellt. Nun ist Bewegung in die Sache gekommen. Adolf Muschg, eigentlich mehr Schriftsteller als Ökonom, schrieb jüngst in der NZZ: *«Der Euro, als Treibstoff einer Interessengemeinschaft wirksam, taugt nicht als Bindemittel eines Bündnisses; viel*

eher aktiviert der Notfall den darin verborgenen Sprengstoff.» Muschg bleibt sich aber immerhin insofern treu, als er das Heil in mehr Politik sieht – ein Europa des «gelebten Föderalismus» muss her (wobei wir Herrn Muschg verdutzt fragen: Soll sich nun die EU verschweizern?). Alles oder nichts, jetzt oder nie. Das ist ja fast apokalyptisches Denken, Geburtsstunde eines neuen Deziisionismus. Auch eine Form des herrschenden Wahnsinns?

Wahnsinn III

Es gibt einstige Euro-Befürworter, die bereits die Seite gewechselt haben. Der Tenor: wir haben es ja irgendwie immer schon gewusst. Der Rechtsphilosoph Ernst-Wolfgang Böckenförde schreibt in der NZZ: *«Die schlechteste Lehre aus der Krise wäre, den aus Not über Nacht eingeschlagenen Weg einer umfassenden Haftungsgemeinschaft und entsprechender Transferzahlungen ohne weitere Diskussion vertragsrechtlich*

zu legalisieren und so auf Dauer zu stellen.» Und Hans-Olaf Henkel, ehemaliger Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie: *«Eine teilweise Rückabwicklung der Währungsunion in zwei Währungsblöcke wäre allemal besser, als sehenden Auges auf Grund zu laufen.»* Die Nullen wachsen, die Haltungen wechseln. Ist das nun Vernunft? Oder auch nur weiterentwickelter Wahnsinn?

Wahnsinn IV

Der amerikanische Präsident Barack Obama, von vielen Europäern als politischer Reformier geradezu verehrt, wurde mittlerweile, wie alle Politiker dieser Welt, durch den politischen Alltag weitgehend entzaubert. Wie reagiert er auf die Krise? Ausbau der Sozialwerke, interventionistische Konjunkturpolitik, Subventionierung der Industrie, Stützung der grossen Finanzinstitute, allenfalls gar Einführung einer nationalen Mehrwertsteuer. Man reibt sich verwundert die Augen. Ist er daran, die USA zu europäisieren, also zu sozialdemokratisieren, während Europa daran ist, für die Politik des verantwortungslosen, kreditbasierten Lebens, Vorsorgens und Geschäftens der letzten Jahrzehnte einen hohen Preis zu bezahlen? Solches

konnten sich die USA als reiches Land mit relativ freien Arbeits- und Gütermärkten früher vielleicht leisten. Doch hat sich die Situation in den letzten beiden Jahrzehnten drastisch verändert. Nicht nur die Chinesen sorgen sich um den historisch einmaligen Verschuldungsgrad der USA – nach Berechnungen der Europäischen Zentralbank vom Februar 2010 betrug er im Jahr 2009 65,8 Prozent des Bruttoinlandprodukts, Tendenz steigend. Werden die sozialstaatlichen Verpflichtungen mitgerechnet, beträgt der Verschuldungsgrad gar mehrere hundert Prozent – so genau weiss das niemand. «Griechenland ist überall», schrieb der deutsche Soziologe Ulrich Beck. Ist wahnsinnig, wer fragt: Bald auch in den USA?